

lung: Um die Frage, woher die Bewohner der neuen Städte kamen und welche Gestalt die Binnenwanderung im neuen Siedlungsgebiet hatte, die, wie man vor allem seit W. Kuhn weiß, für die Herausbildung der neuen Bevölkerung nicht weniger wichtig war als die Fernwanderung. Allerdings besteht zwischen den Wanderungsprozessen und den hier dokumentierten Herkunftsnamen eine beträchtliche Diskrepanz. Schon ma. Juristen (Accursius; Bartolus) dachten darüber nach, daß nicht jeder aus Bologna stamme, der sich Bononiensis nannte. Genaugenommen werden hier Namengebungen kartiert, nicht jedoch Wanderungsbewegungen. Auch in der den Karten zugrundeliegenden Literatur ist diese Frage immer wieder diskutiert worden. Am Ende wurde sie pragmatisch in dem Sinne beantwortet, daß es sich bei der Masse der Namen tatsächlich um Herkunfts- und noch nicht um verfestigte Familiennamen handele. Das ist ohne Zweifel richtig, aber es bleibt doch, daß die Familiennamen und die Wanderungsbewegungen nur im allgemeinen übereinstimmen, während im Einzelfall ein im Jahre 1400 bezeugter Herkunftsname durchaus auf einen beträchtlich früheren Wandervorgang zurückgeführt werden kann. Nun kommt die Suggestion des Kartenbildes hinzu. Ein Zuwanderer aus Duderstadt, einer aus Uslar, sechs dagegen aus Einbeck. Was hier im einzelnen dokumentiert wird, ist zu einem beträchtlichen Teil der Zufall, der zum Beispiel dazu führte, daß jener Duderstädter in Preußen nicht Schwarz oder Weiß genannt, sondern eben, wenn überhaupt mit einem Zunamen versehen, nach seinem Herkunftsort bezeichnet wurde. Auch das ist in der einschlägigen Forschung selbstverständlich gesehen worden, und das Erläuterungsheft geht S. 15 ff. darauf ein. Gleichwohl liegt es in der Natur eines Kartenbildes, solche Begrenzungen des Ausgangsmaterials in den Hintergrund treten zu lassen. Auch der Titel der Karte verspricht, genaugenommen, zuviel, da es ja nicht um „Stadtbewohner des Ordenslandes Preußen“, sondern eben um einen Teil der in den Städten bezeugten Nachnamen geht. Daß diese Karten das ausgewertete Material höchst eindrucksvoll darbieten und innerhalb der Grenzen, welche dieses Material zieht, sehr nützlich sein werden, soll ausdrücklich gesagt werden. Doch kann schwerlich bestritten werden, daß sich gerade bei diesem Beispiel die Grenzen einer kartographischen Darstellung sehr deutlich zeigen.

Hartmut Boockmann

---

Storia della Società italiana, diretta da Giovanni Ch e r u b i n i (u. a.), Parte terza, Vol. 8: I secoli del primato italiano: il Quattrocento, Milano 1988, Teti editore, 507 S., Lit. 40 000. – Der 8. Band des Großunternehmens (vgl. zuletzt DA 43,322), der erste, der dem „Rinascimento“ gewidmet ist, vereinigt die Beiträge folgender Autoren: Lucia S a n d r i, Cronologia (1400–1599) (S. 13–63); Josef M a c e k, La crisi ideologica del papato dal grande scisma al Rinascimento (S. 65–86); Michael K n a p t o n, Dalla signoria allo stato regionale e all'equilibrio della pace di Lodi (S. 87–122); Maria Ludovica L e n z i, Le compagnie di ventura e le signorie militari (S. 123–167); Patrizia M a i n o n i, Lo stato milanese dei Visconti e degli Sforza (S. 169–201); Roberto G r e c i, Gli stati minori della Padania: un anacronismo funzionale (S. 203–232); Gian Luigi F a l a b r i n o, La repubblica di Genova nel XV secolo (S. 233–311); John L a w, Il Quattrocento a Venezia (S. 313–330); Giovanni C i p r i a n i, Firenze, capitale dell'Umanesimo e dell'equilibrio italiano (S. 331–371); d e r s., Il banco Medici e le grandi banche italiane (S. 372–379);